

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU

## Wirtschaftszeitung des

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE  
Deutsches Gartenbaues

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

blatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39. Fernruf 914908. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176416. Postscheckkonto: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 40 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernruf 2721. Postscheckk.: Berlin 63011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 5. Februar 1942

59. Jahrgang — Nummer 5

### Trotz Krieg wird an der Verbesserung der Berufsausbildung gearbeitet Überall Arbeit auf lange Sicht

Der Reichsnährstand hatte kürzlich die Beauftragten und Sachbearbeiter für die praktische Ausbildung im Gartenbau zu einer Dienstbesprechung nach Raumburg berufen. Da seit der letzten dergleichen Besprechung mehrere Jahre vergangen sind, galt das Hauptinteresse nicht nur der für den Gartenbau im Hinblick auf die ihm in Zukunft innerhalb der europäischen Wirtschaft gestellten großen Aufgaben besonders wichtigen Nachwuchsfragen, sondern auch verschiedenen Neuerungen und Erweiterungen auf dem Gebiet der Berufsausbildung.

Wenn auch die Berufsausbildung unter Berücksichtigung des vorläufig noch alljährlichen Rückgangs der Zahl der Schülern auf den ersten Blick keine allzu ungünstige Nachwuchsentwicklung erkennen lässt, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass mehrere Tausend Lehrstellen aus Mangel an Nachwuchs unbesetzt bleiben. Die kritischsten Jahre aber, die von der Statistik vorläufig noch nicht genügend erfasst werden, sind die nach der Lehre, in denen erfahrungsgemäß die meisten Abwanderungen aus dem Gärtnerberuf erfolgen. Hier muß neben allen Werbemaßnahmen des Berufsstandes durch Presse, Rundfunk, Versammlungen, Berufsberatung usw. vor allem die Werbung durch die Gärtnerlehrmeister selbst einsetzen. Nichts dürfen sie unversucht lassen, um dem Junggehilfen seinen Beruf als einzigartig erscheinen zu lassen, und um in ihm die Liebe und Anhänglichkeit dazu zu wecken und wach zu erhalten. Nicht zuletzt darf er bei seinen Betriebsangehörigen — auch in sozialer Hinsicht — keine Mißgunst, um seinen Betrieb mit solchen des Gewerbes, des Handels und der Industrie weitgehend konkurrenzfähig zu machen, damit die jungen Leute nicht nach den dort vielfach vorhandenen Verdienstmöglichkeiten für die Gefolgschaft „ziehen“, die vielfachen Vorteile des Gärtnerberufes übersehen und aus dem Beruf weglassen. Gibt es doch im Gartenbau außerdem unzählige Beispiele dafür, daß zum Selbständigwerden gar nicht immer der große Geldbeutel notwendig ist. Wie viele gerade unserer heute bekanntesten und tüchtigsten Fachleute haben „klein“ angefangen und sich schon im Verlauf eines Menschenalters zu in jeder Weise ansehnlicher und achtbarer Höhe emporgearbeitet.

Bei der Entscheidung über die Berufseignung muß auch unter den heutigen Verhältnissen nach wie vor an den in der „Grundregel“ niedergelegten Forderungen festgehalten

werden. Doch soll dieser Maßstab erst bei den Gehilfenprüfungen angelegt werden. Es erscheint richtiger, zunächst erst einmal alle die zu erfassen, die aus Lust und Neigung Gärtnerlehrling werden wollen. Die Entscheidung darüber, ob sie es bleiben können, liegt später letztlich bei den Landesbauernschaften. Ist es doch durchaus möglich, daß ein Junge, der das Schulziel nicht erreicht hat, trotzdem für praktische Arbeiten ein großes Geschick haben und sich später auch noch entsprechend geistig entwickeln kann. Ist dies aber nicht der Fall, dann steht ihm der Weg zum anerkannten Gartenbaufacharbeiter offen, der für den Beruf ebenfalls immer eine unentbehrliche Fachkraft darstellen wird.

Umgekehrt besteht durch die Neueinführung der vorläufigen Bestimmungen zur Anerkennung von Gartenbaufacharbeitern für einen tüchtigen Facharbeiter die Möglichkeit, gegebenenfalls bei Eignung die Gehilfenprüfung abzulegen und sich weiter bis zum Betriebsführer hinaufzuarbeiten. Liegt doch der grundsätzliche Unterschied zwischen Anlernling und Lehrling im Gartenbau darin, daß der Anlernling den guten Stamm von unentbehrlichen Facharbeitern erweitert, der Lehrling sich aber zum tüchtigen Betriebsführer entwickeln soll. Deshalb ist es auch wichtig, daß das Lehrverhältnis nach wie vor ein Erziehungsverhältnis bleibt und nicht durch Trennung der Haus- und Tischgemeinschaft nur zu einem Arbeitsverhältnis herabsinkt. Der Lehrling soll durch die Hausgemeinschaft mit seinem Gärtnerlehrmeister richtig in den Betrieb hineinwachsen und mit ihm verwachsen, so daß er sich selbst nicht nur als „billige Arbeitskraft“, sondern als Bestandteil des Betriebes fühlt, ohne den „es nicht geht“. Darüber hinaus dürfte gerade in der heutigen Zeit das Gewahren von Rast und Bohnung zumindest in ländlichen Bezirken für den Lehrling vorteilhafter sein, als die entsprechende Varentschädigung.

### Grundlagen der zwischenstaatlichen europäischen Wirtschaftsbeziehungen Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft

Der Präsident des Beratenden Ausschusses der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor Prof. Dr. H. N. L. sprach kürzlich auf einer Veranstaltung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft über das Thema „Die Grundlagen der zwischenstaatlichen europäischen Wirtschaftsbeziehungen“. Er ging einleitend auf die Neuordnung der Voraussetzungen unseres wirtschaftlichen Lebens ein und führte weiter aus, daß die räumliche Selbstbestimmung die Grundlage der europäischen Wirtschaft darstelle. Die früher allgemein anerkannten politischen Grundzüge befänden sich heute in einer Umwertung. Jenes System, in dem der Markt, das Kapital und die internationale Freizügigkeit die entscheidenden Antriebskräfte waren, sei abgelöst worden durch die bereits weitgehend verwirklichte wirtschaftliche Neuordnung Europas. Der geographische Begriff Europa sei auf dem Wege, ein politischer Begriff zu werden. Wenn Europa auf die Dauer sein Leben selbst gestalten wolle, müsse es die Hoheitsfunktionen zurückgewinnen, auf die es im letzten Jahrhundert infolge einer falschen Einstellung verzichtet hat. Nur die Ausschöpfung der eigenen wirtschaftlichen Kräfte und ihre Ergänzung durch die Wirtschaftsleistung bestuendeter und auch im Ernstfall zugänglicher Nachbarn könne sichere Fundamente für den Bestand eines Volkes abgeben. Ohne eine wirkliche raumpolitische Neuordnung Europas könne es keine Hilfe für die einzelnen europäischen Volkswirtschaften geben. An die Stelle des englischen Begriffs der internationalen Freizügigkeit sei der Begriff des Lebensraumes getreten. Die Wirtschaft besitze keine Eigenständigkeit mehr, sondern sei eine Lebensfunktion des Volkes geworden. Die wirtschaftspolitische Ordnung der Zukunft aber werde nach dem Gesetz der Schwerkraft vom deutschen Volk bestimmt werden; denn erstens sei es das größte des Festlandes, zweitens habe der Nationalsozialismus die neuen Fundamente der Wirtschaft geschaffen, und drittens garantiere das Reich als der größte Produzent und Konsument für das Funktionieren der von ihm geschaffenen wirtschaftspolitischen Spielregeln.

Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft erwache so aus drei Prinzipien: dem Lebensraumgedanken als Ausgangspunkt, der Arbeit als Quelle des Wohlstandes und dem wirtschaftspolitischen Ausgleich zwischen den Nationen durch die Wirtschaftskraft des Reiches. Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft sei bereits weitgehend verwirklicht.

An grundlegenden Neuerungen ist in absehbarer Zeit eine Regelung der von den Landschaftsgärtnern und Gartenbauausführenden schon seit Jahren angestrebten speziellen Berufsausbildung zu erwarten, die den Besonderheiten dieses Berufszweigs endlich voll gerecht werden wird. Dies wird sich um so segensreicher auswirken, als gerade der Landschaftsgärtnerei nach dem Krieg ganz besonders verantwortungsvolle Aufgaben bei den großen Bauvorhaben des Reichs, vor allem im Osten, erwachsen, denen sie sich und ihr Wachstum dann in vollem Maß gewachsen erweisen muß. Durch die zu erwartende entsprechende Regelung wird dafür die Voraussetzung geschaffen werden.

Außerdem wird auch der Ausbildungsengang für Gärtnerinnen in absehbarer Zeit neu festgelegt. Dadurch soll erreicht werden, daß die jungen, an gärtnerischen Dingen interessierten Mädchen eine Ausbildung erhalten, die ihren natürlichen Veranlagungen mehr gerecht wird und sie besser in das Berufsganze einbaut, als es bisher der Fall sein konnte, solange die Ausbildung der Gärtnerinnen von der für die männlichen Berufskameraden kaum unterschieden wurde. Dadurch werden außerdem sicherlich mehr weibliche Arbeitskräfte in den Gärtnerinnenberuf gezogen werden können als bisher. Der Aufgaben für sie sind aber ebenfalls unendlich viele, wenn wir an all die Gutzgärten, Villengärten, Gärten von Krankenhäusern, Erholungsheimen usw. denken, die im Rahmen der Erzeugungsschlacht und mit dem Ziel der restlosen Selbstversorgung mit Gemüse künftighin ebenso genutzt werden müssen wie die Gärten der Erwerbsgärtner.

Auch für Ausbildungsmittel, Schulpläne, Prüfung und Fortbildungslehrgänge wurden Neuerungsversuche besprochen. Hierbei kann auf die augenblicklichen, zeitbedingten Schwierigkeiten keine Rücksicht genommen werden. Unser Blick geht weiter, und alle diese Vorhaben müssen auf lange Sicht geplant und gründlich vorbereitet werden, damit nach dem siegreichen Kriegsende der Gartenbau und sein Nachwuchs voll gerüstet die unzähligen vom Führer aufgegebenen Aufgaben anpacken und zufriedenstellend bewältigen kann.

Genthe.

### Bannerträger des neuen Europas!

„Ich fühle mich auch heute nur als der erste Muskettier des Reiches.“ Dieses dokumentarische Wort schließt Ziel und Arbeit ein, die sich der Führer für Volk und Reich und darüber hinaus für die europäische Staatengemeinschaft gegeben und auferlegt hat. Es ist das klare, einfache und richtungweisende Wort eines Soldaten. Es ist Fanal für seine Gefolgschaft und ein kategorischer Imperativ des stahlharten Willens, der unachgiebig und folgerichtig auf die Bewältigung einer geschichtlichen Mission ausgerichtet ist.

Gegenüber dem mitreißenden Kampfruf des Führers an sein Volk und an Europa wirken die zahllosen Reden des Kriegshetzers Churchill erbärmlich, feige und niedrig. Auf der einen Seite ein Mann, der die Dinge beim richtigen Namen nennt, der, vom Vertrauen seines Volkes überzeugt, es wagen kann, die Wahrheit über alle Vorgänge vorzutragen. Auf der anderen Seite aber ein politischer Jongleur, der mit den gemeinsten Mitteln parlamentarischer Taschenspielerkunststücke die Köpfe seiner Zuhörer verwirrt und mit einem endlosen Phrasengedresch seine politischen und militärischen Niederlagen zu verbergen sucht. Wie haben sich hier wieder einmal zwei grundverschiedene Welten gegenübergestellt! Adolf Hitler in seiner soldatischen Einfachheit, der jede Verantwortung, auch die schwerste, auf sich nimmt, der von stolzen Siegen seiner Soldaten berichten kann, der aber auch ebenso konsequent das Volk hinweist auf die Opfer, die es zur Sicherung seiner Freiheit und seines Lebensraumes bringen muß. Churchill dagegen produziert sich wieder einmal als kleiner Geist, der nur erfüllt ist von einem kleinlichen, stinkenden Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland und gegen seine starken Verbündeten Italien und Japan. In seiner maßlosen Wut gegen die Mächte der Erneuerung verbünden sich diese elenden Kreaturen des Wuchers, der Spekulation und der Habgier, Churchill und Roosevelt, sogar mit dem Bolschewismus.

Man braucht nur einmal das Weltecho zur Führerrede zu studieren, um zu erkennen, wie sehr die Rede Adolf Hitlers als ein geschichtliches Ereignis angesehen worden ist, und zwar nicht nur bei unseren Verbündeten, sondern auch bei den Nationen, die sich neutral nennen oder aus anderen Gründen dem Kampf fern bleiben. Einschränkungslos hat der Führer vor seinem Volk erklärt, daß der Winter schwer gewesen ist, besonders schwer für die Männer der Ostfront. Aber wir wissen nun auch, daß das Schwerste überstanden ist und daß mit dem aufbrechenden Frühling jene Stunde näher kommt, da der deutsche Soldat im Schwung des Angriffsturmes dem Gegner seinen Willen aufzwingen wird.

„Wo der Gegner auch auftritt, werden wir ihn wieder schlagen, genau wie bisher! Es wird wieder ein Jahr großer Siege sein. Und so, wie ich früher die Fahne zu jener Zeit trug, so werde ich sie jetzt erst recht hochhalten! In der Zeit, da ich selbst nur Soldat war, habe ich meine Pflicht erfüllt, ich erfülle sie heute genau so unbeirrbar.“ Welch fanatischer Wille und welcher heiliger Glaube erfüllt diese Worte. So kann nur ein Mann sprechen, der vor der Geschichte mit der Verantwortung für einmalige Ereignisse belastet wurde und der den unzerstörbaren Willen hat, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Eifern wir darum dem Führer nach! Versuchen wir, uns in all unserem Tun und Handeln unter das gleiche Gesetz härtester und selbstverständlicher Pflichterfüllung zu stellen. Der gegenwärtige Krieg ist ein totaler Krieg. Jeder einzelne von uns muß sein Teil dazu beitragen, daß der Sieg mit unseren Fahnen ist. Gewaltiges haben Heer und Heimat in den vergangenen Monaten und Jahren geleistet. Solange aber der Sieg nicht endgültig errungen ist, solange müssen wir uns immer wieder fragen, ob wir auch tatsächlich das Letzte geleistet haben, ob wir tatsächlich jede Möglichkeit zur Leistungssteigerung genutzt haben. Die hier liegende Forderung bis zur letzten Konsequenz zu erfüllen, muß der Ehrgeiz und der Stolz eines jeden einzelnen sein. Wer schon nicht im Kampf sein Leben für Volk und Reich opfern kann, der soll seine Ehre dareinsetzen, ein Höchstmaß an Leistung für die kriegswirtschaftlichen Aufgaben bewältigt zu haben. Das deutsche Volk steht in einer Zeit einmaliger geschichtlicher Bewährung. Es bekommt Schweres auferlegt, damit es zeige, daß es wahrlich berufen ist, der europäischen Kultur Ruhe und Frieden und einen neuen Aufstieg zu geben. Während die plutokratische „etzfront Europa dem Bolschewismus überantworten will, steht das Reich und stehen seine Verbündeten stärker als jemals zuvor in Wehr und Waffen bereit, um die Kräfte der Ordnung und des Wohlstandes zum Siege zu führen!

### Schwere Ernährungsorgen im Vorderen Orient durch Englands Schuld

Durch den von England heraufbeschworenen Krieg sind die Länder des Vorderen Orients in große Wirtschafts- und Ernährungsnot geraten. In Syrien, Palästina, im Libanon und in Ägypten ist man sehr besorgt, daß bis zur Einbringung der neuen Ernte im Sommer 1942 Hungersnöte ausbrechen könnten. Die Lage hat durch den Krieg in Ostafrika noch eine weitere wesentliche Verschärfung erfahren, weil die Getreideerhebungen aus Australien und Indien, durch die die Mangelerscheinungen in Syrien, Palästina und Ägypten bisher etwas gemildert werden konnten, nun ebenfalls ausbleiben werden. Wie groß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind, geht daraus hervor, daß der Außenhandel der Länder des Vorderen Orients bis zu 50 v. H. gesunken ist, was auf die Ernährungsfrage von erheblichem Einfluß ist. Die Not dieser Länder werden darüber hinaus noch durch die Tatsache vermehrt, daß die Engländer im Nahen Osten ein Truppenkontingent unterhalten, das einschließlich des Verpflegungsmaterials und Verwaltungsapparates auf rund 750 000 Mann geschätzt wird. Der schon knappe Schiffsraum wird also zur Versorgung dieser zusätzlichen Verbraucher benötigt, deren Vorhandensein zu weiteren Verknappungen und Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt dieser Länder geführt hat. England nimmt auf die Lebensmittelnöte der Länder des Vorderen Orients keinerlei Rücksicht, und die britischen Getreidebeförderungen zur Verproviantierung der Truppen werden immer größer. In Syrien, im Libanon, in Palästina und in Ägypten weiß man infolgedessen nicht, wie man sich bis zur nächsten Ernte versorgen soll. Auch die Lebensmittelnöte der Türkei ist sehr eng geworden, und dies Land ist nicht in der Lage, Getreide nach den Nachbarländern zu liefern. Auch im Iran ist die Versorgungsfrage sehr ernst, und trotz des ausgedehnten Bündnisvertrages wird man dort vergeblich auf die versprochene Wirtschaftshilfe warten müssen. Die drohende Ernährungsnot ist ein Beispiel dafür, daß die Plutokraten auf andere Kräfte keinerlei Rücksicht nehmen, sondern sie schonungslos dem Hunger preisgeben.

### Anschriften der Leistungsausschüsse für den Gemüsebau

Auf Grund zahlreicher Anfragen wird mitgeteilt, daß sich die Geschäftsstellen der Landesleistungsausschüsse für den Gemüse- und Obstbau mit Ausnahme der Landesbauernschaft Alpenland jeweils am Sitz des zuständigen Gartenbauwirtschaftsverbandes (Landesbauernschaft) befinden. Die Geschäftsstellen der Bezirksleistungsausschüsse befinden sich jeweils am Sitz der zuständigen Bezirksbauernschaften und soweit Kreisleistungsausschüsse bei den Kreisbauernschaften gebildet werden, befindet sich die Geschäftsstelle jeweils am Sitz der Gartenbauberatungsstelle, Gartenbauerschule oder der zuständigen Kreisbauernschaft.

### Intensivierung der Arbeit in 350 rheinischen Baumschulen

Eine vom Beraterring rheinischer Baumschulen in Godesberg veranstaltete Arbeitstagung befaßte sich mit den akuten wissenschaftlichen und praktischen Fragen des Obstbaus und der Baumschulen. U. a. sprach Herr Regierungsrat Dr. Thiem von der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem, Dr. Schmidt vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg und Dr. Gillebäumer, Halle. Das Ziel der obständlichen Arbeit ist die Steigerung der Ertragsfähigkeit und Qualität des Obstes. Der durch den strengen Winter 1939/40 bedingte starke Ausfall an Obstbäumen muß wieder durch möglichst konstante Obsterten ausgeglichen werden. Die verstärkte Anwendung von Maschinen und Geräten in den Baumschulen fand eingehende Erörterung, so auch die Unterlagenfrage im Obstbau. Die Tagung, an der Vertreter von 350 Baumschulbetrieben teilnahmen, war auf die Intensivierung der Erzeugungsschlacht im Obstbau ausgerichtet.